

In einem letzten Profil vom Schiedeck (P. 2339) nach S bis in die Nähe des Giglachsees wurden 12 Gesteinsproben gezogen. Den Gipfel des Schiedeck nehmen flach NE-fallende Gneisphyllite und pyritreiche Quarzitschiefer mit Quarzitschiefer mit Quarzgeröllen und Anflügen von Malachit und Azurit ein. Es folgen hellgraue Karbonatquarzite, öfters wechsellagernd mit grünlichen Serizit-Chloritphylliten. Im Sattel 400 m SW vom Schiedeck lagert der massige, graugelbe Karbonatquarzite sehr flach und stellt sich gegen S wieder steiler N-fallend. Ca. 120 m südlich davon folgen sehr steil N-fallende, 10–15 m mächtige, dunkelgraue Serizitphyllite, welche nach S in graugelb-graugrünliche, feinkörnige, dünnplattige, ca. 10 m mächtige Quarzite vom Typus Lantschfeldquarzit übergehen. Diese ziehen nach Osten gegen den Landauer See bis in 2000 m Höhe hinunter, nach Westen wird deren Fortsetzung von gewaltigen Bergsturzmassen verdeckt.

Es folgen grünlichgraue Serizit-Quarzschiefer und Quarzphyllite, die bei P. 2226 wieder flach NE-fallende Schieferungsflächen aufweisen, die südlich davon teilweise sogar in SE-Fallen umschwenken.

Es folgen weiters nach Süden, im großen flach lagernd, im Kleinbereich aber intensiv verfaultet mit Amplituden, die vom Meterbereich bis mehrere Zehnermeter reichen, Karbonatquarzite in Wechsellagerung mit Serizitphylliten. Südlich der Scheidrinne folgen intensiv verfaultete Serizit-Quarz-Phyllite und Quarzitschiefer mit Quarzknuern und Ankeritknuern, wobei ab und zu auch Gerölle-führende Lagen auftreten. Der Bereich östlich der Kampspitze und die Kampzähne sind aus Serizitreichen Quarzphylliten aufgebaut. Den Sockel der Kampzähne bauen mächtige hellgraue Quarzitschiefer mit Konglomeratlagen auf, die bis an die Grenze zum südlich anschließenden Kristallin anhalten. Den Übergang zu den migmatitischen Paragneisen und Bändergneisen bildet eine geringmächtige Serie von grünlichen Quarz-Chlorit-Serizitschiefern mit 0,2 dm bis 6 dm mächtigen Lagen und Linsen aus Ankerit, die bei P. 2185 am Grat südlich der Kampspitze an das Kristallin grenzen und nach Osten zum NE-Ende des Giglachsees ziehen.

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127 Schladming

Von ALOIS MATURA

Im Sommer 1980 wurde die Kartierung im Bereich des unteren Giglachbachtals, das zum Einzugsgebiet des hinteren Obertales gehört, sowie im Bereich des Untertales zwischen der Waldhäusalm und der Unteren Steinwenderalm fortgesetzt.

Das Gebiet des unteren Giglachbachtals mit dem Landauersee und der Lackneralm liegt in dem komplizierten Grenzbereich zwischen dem Schladminger Kristallin und dem Radstädter Quarzphyllit. Die Kristallinserie um die Lackneralm, bestehend aus vergrüneten, örtlich migmatitartigen, feinkörnigen, manchmal auch schiefrigen Paragneisen mit Einschaltungen von lagigen Granatamphiboliten (Wandfuß westlich Lackneralm, Nordwestflanke der Forsthöhe) und kompakten, hellen Arkosegneisen oder sauren Metavulkaniten (Wandfuß westlich Lackneralm, neben Touristensteig 260 m östlich Knappenkreuz), bildet eine Kuppel, deren Flanken im Süden beim Knappenkreuz im Westen beim Landauersee und im Nordwesten in der Nordwestflanke des Vogelsang unter den Quarzphyllit einfallen. Dabei ist vor allem das Einfallen der Kristallin-Quarzphyllitgrenze nach Westen und Süden eine in diesem Raum ungewöhnliche tektonische Ausnahme. Auf diese Struktur hat übrigens schon FORMANEK (1963) hingewiesen. Im Abstand von einigen

hundert Metern stellen sich aber sowohl im östlich anschließenden Kristallin als auch im westlich und südlich anschließenden Quarzphyllitbereich das regional vorherrschende mittelsteile Nordfallen der Schieferung ein.

Die Kristallinlamelle, die von der Bromriesenalm bis in die Südflanke des Schiedeckostkammes reicht, wurde von FORMANEK (1963) kartenmäßig erfaßt. Allerdings mußte seine Konturenführung, vor allem im näheren Bereich des Vogel- sang korrigiert werden. Das Westende dieses Kristallinzuges, der generell mittelsteil nordfallend in Quarzphylliten steckt, konnte von mir im vergangenen Sommer nicht auskartiert werden, dürfte aber nach der Darstellung von FORMANEK (1963) in etwa 2000 m Höhe unter dem Schutt des Kares westlich K 2226 beim Schiedeck zu finden sein. Im Südkamm des Vogel- sang ist sowohl im Hangenden als auch im Liegenden dieser Kristallinlamelle im angrenzenden Quarzphyllit spiegelbildlich die gleiche Abfolge zu erkennen: Vom Kristallin folgen zuerst feinkörnige Gneisschiefer mit Einschaltungen von bis zu metergroßen, pegmatoiden Linsen und dann Quarzphyllit mit Geröllführung.

Der Touristensteig zwischen Knappenkreuz und Knappendorf verläuft in häufig geröllführenden Quarzphyllit mit prächtigen, glazialgestriemten Rundhöckern. Der Quarzphyllit südlich des Knappenkreuzes, der wie schon erwähnt im tieferen Bereich das Kristallin darunter südfallend überlagert, reicht bis in etwa 1900 m Höhe, in die Nordwestschulter der Murspitzen hinauf, wo wieder Kristallin mit steilem Nordfallen einsetzt. Dieses Quarzphyllitgebiet verengt sich gegen Osten sehr rasch, sodaß Ausläufer nur mehr im Felsfuß der Nordwestflanke des Ferstlhöhenkammes gefunden wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die feinschieferigen, hellen Gneisschiefer im Kammbereich der Ferstlhöhe als ausgedünnte Fortsetzung dieser Zone anzusehen sind und die Verbindung zu den erzführenden Quarzphyllitvorkommen der unteren Duisitzbaue und Sagalmbaue darstellen.

Der südlich anschließende Kristallinbereich in der Nordwestschulter der Murspitzen reicht nur bis zu 300 m westlich K 1928 nach Westen mit auffallendem Nordfallen bis Saigerstellung der Grenzfläche. Der Internbau dieses Kristallins besitzt zwar generell mittelsteiles Nordfallen; daneben ist aber ein komplizierter Internbau zu erkennen, der besonders durch einzelne intensiv gefaltete Amphibolitzüge mit nordostfallenden Achsen markiert ist (z. B. beidseits des Touristensteiges südöstlich K 1928 sowie im Kar nördlich Murspitzen).

Südlich daran anschließend dringt wieder ein Quarzphyllitkeil nach Osten vor, der sich größtenteils im Schutt des Murspitzenwestkares verliert, jedoch in 2100 m Höhe westlich der Murspitzen im Bereich der unteren Giglerbaue mit Vererzungen aufgeschlossen ist. Auch unterhalb des Touristensteiges SSW K 1928 sind an der Grenze Kristallin-Quarzphyllit die Reste alter Baue noch zu erkennen.

Die Grenze zum nächsten Kristallin im Süden verläuft von den unteren Giglerbaue mit einem nach Norden konvexen Bogen den Hang hinunter zum alten Knappendorf Gigleralm.

Wegen der außerordentlichen Schneelage dieses Sommers konnte die Kartierung im Eiskar nicht fortgesetzt werden.

Der mächtige Granit- und Granodioritgneiskörper des Krügerzinken zeigt in der südwestlichen Talflanke des Untertales im Bereich nordöstlich der Lettmeierkaralm mit migmatitischen und meist deutlich geschieferten Gneisen Übergänge in die Paragneise im Liegenden. Diese dehnen sich in dieser Talflanke gegen Südosten aus mit \pm deutlichem, migmatitischem Charakter und seltenen, kleineren Amphiboliteinschaltungen. Im Bereich südlich der Wildkaralm häufen sich Einschaltungen von Granitgneis- und Metadioritkörpern. Es ist dies vermutlich die östliche Fortsetzung

jener Orthogneis-führenden Zone, die im Bereich Melcherspitz–Hopfriesen das Obertal quert. Weiter östlich im Bereich der Unteren Steinwenderalm steht in den Wandfüßen beidseits des Untertales ein größerer Granitkörper an, begleitet von bis zu meterzehnergroßen Metadioriten.

Gewaltige Zugspalten in E–W- und NW-Richtung, von großblockiger Auflösung des angrenzenden Gebirges begleitet, wurden im Bereich der Roßalm südöstlich der Riesachfälle festgestellt. Es dürften wohl die Spätfolgen der glazialen Übersteilung der Nordflanke zum Riesachsee sein im Zusammenwirken mit dem subparallelen Einfallen der Schieferung.

Blatt 134 Passail

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen am Hochlantsch-Nordabfall (Grazer Paläozoikum) auf Blatt 134 Passail

Von HANNES GOLLNER (auswärtiger Mitarbeiter)

1980 wurde das Paläozoikum des Hochlantsch-Nordabfall zwischen Wöllingbach im E und Stögerbach im W im Maßstab 1 : 10.000 kartiert.

Die tektonisch tiefste Einheit über dem Kristallin bildet die „Laufnitzdorf-Folge“, die mit 30–50° nach S bis SW einfällt. Sie ist im Lantschbachgraben bzw. an der Forststraße, die von den Schafferwerken gegen S führt, in einer Mächtigkeit von ca. 160 m aufgeschlossen. Im Lantschbachgraben beginnt die Folge mit schlecht gebankten, dunkelgrauen 15 m mächtigen, flasrigen Kalken. Sie führen Tentakuliten sowie eine reiche Conodontenfauna des Gedinne. Darüber folgt eine 145 m mächtige Wechsellagerung von Ton-, Siltsteinen, gering mächtigen Tonschiefern und Lyditen. Eingeschaltet ist ein 15 m mächtiger ungeschichteter, dunkelgrauer bis braungrauer Dolomit. Er ist großspätig und stark eisenschüssig. Im Hangenden der Folge tritt ein 2 m mächtiger dunkelgrauer, stark quarzsilthührender Kalk auf. Eine kleine Conodontenfauna ermöglichte seine Einstufung in das Ems (*dehiscens* –*grobergi*-Zone). An der erwähnten Forststraße findet man in der Laufnitzdorf-Folge auch feinkörnige bis mittelkörnige, zum Teil stark hellglimmerführende, graue bis grüngraue wenige m mächtige Sandsteine. In der streichenden Fortsetzung gegen W zeigt diese Einheit eine tektonisch bedingte Mächtigkeitsabnahme.

In streichender Fortsetzung gegen E wird die genannte Entwicklung durch eine überwiegend sandige Einheit vertreten, die im Bereich des Wöllingergraben ca. 150 m mächtig wird. Es handelt sich um eine Wechselfolge von meist grauen bis grüngrauen Sandsteinen verschiedenster Korngröße, grauen bis dunkelgrauen Siltsteinen, sowie schwarzen Tonsteinen und Tonschiefern. An der Basis tritt ein wenige m mächtiger Kalkzug auf. Die Sandsteine sind meist reich an Hellglimmern, die bis zu 2 mm groß werden können. Lithologisch gleicht dieser Komplex der Dornkogel-Folge nördlich des Breitenauergrabens. Die Kartierung läßt vermuten, daß es sich um eine fazielle Sonderentwicklung der Laufnitzdorf-Folge handeln dürfte.

Über dieser klastischen Entwicklung folgt als höhere Einheit eine Kalkschieferfolge. Im Bereich des Wöllingergrabens wird sie bis zu 120 m mächtig. Gegen W kommt es zu einer tektonisch bedingten Mächtigkeitsabnahme. Es handelt sich um 30–60° gegen S einfallende blaugraue plattige Kalke. Die Bankungsmächtigkeit wechselt rasch (mm–dm). Vor allem in den feinschichtigen Anteilen kommt es zur Ausbildung schwarzer Tonhäute an den Schichtflächen. Gelegentlich treten geringmächtige reine Tonschiefer und karbonatisch zementierte Feinsand- bis Siltsteine